Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen. Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 191. Sonnabend, den 17. August 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Minister Stein.

(Schluß.)

Der Rücktritt so allgemein geachteter und als Freunde Steins gekannter Männer, wie Schön und Niebuhr, brachte Hardenberg den großen Nachtheil, daß das Publikum das Vertrauen zu seiner Verwaltung verlor und von vorn herein gegen seine Maßregeln eingenommen ward. Die weitgreifenden Reformen, die er im Sinne der Steinschen Gesetzgebung mit kühner Hand durchführte, hätte ohnehin, da sie manche Interessen verletzen mußten, viel Widerspruch erregt; so aber gelang es den Betroffenen, die öffentliche Meinung in der Opposition gegen Hardenberg zu vereinigen. Hierdurch mag es sich erklären, daß die Verwaltung Hardenbergs im Anfang mit einer Ungunst aufgenommen wurde, wie sie Stein nie erfahren hatte, während Beider Maßregeln von demselben Geist eingegeben waren. Damit soll nicht geleugnet sein, daß zwischen beiden Männern wesentliche Verschiedenheiren bestanden, die bei einer Vergleichung den Ausschlag zu Steins Gunsten geben würden. Diese Verschiedenheiten traten aber damals noch nicht hervor. Stein gehörte seinem Geiste und seiner Bildung nach der englischen Staatsrichtung an. Es ist bezeichnend für ihn, was wir schon bei einer früheren Gelegenheit bemerkt haben, daß er bereils als Knabe eine Vorliebe für englische Literatur und Geschichte gehabt und diese sein ganzes Leben hindurch bewahrt hat. Mit demselben glühenden Patriotismus, der die englische Nation auszeichnet, wollte er sein Vaterland, und den Staat, dem er angehörte, stark und mächtig machen; aber der Regierung wollte er nicht mehr Einfluß und Gewalt einräumen, als mit der Selbstständigkeit des Volkes verträglich ist. Alle seine Maßregeln zielten dahin, das Volk zu dieser Selbstständigkeit zu erziehen, und, wenn er eine Diktatur ausübte, so that er es wahrlich, um jede fernere Diktatur unnöthig zu machen. Hardenberg war liberal im französischen Sinne; er bekämpfte die aus den Feudalzuständen herstammenden Einrichtungen, die Macht aber, die er den bevorrechteten Ständen entwinden wollte, sollte nicht dem Volk, sondern der Regierung zu statten kommen; er strebte nach einer Centralisation des Staates, wie sie die Franzosen von Richelieu und Ludwig XIV. ererbt und in der Revolution nur ausgebildet haben.

Die Verschiedenheit der beiden Staatsmänner, welche sich in ihrer politischen Richtung zeigt, spiegelt sich auch in ihrem persönlichen Charakter ab. Hardenberg war von liebenswürdigen Formen, gewinnend im Umgang, wußte Schwierigkeiten mit guter Miene zu bestehen und Verwickelungen durch seine Gewandtheit zu lösen. Seine Fehler wie seine Vorzüge entsprechen vollkommen denen der französischen Nation. Stein dagegen ist die veredelteste Form des germanischen Charakters. Auch Stein liebte die Gewalt, aber nicht des Genusses ihrer selbst willen, sondern als Mittel zu der Schöpfung, zu der er sich berufen fühlte. Er ergriff das Steuerruder, weil es seines Armes bedurfte; er hätte, wenn ein tüchtigerer Steuermann sich gefunden hätte, sich gern mit der zweiten Stelle begnügt. Statt fremde Talente zu unterdrücken, suchte und bildete er sie; und nicht sein geringstes Verdienst ist es, eine Schule von Staatsmännern begründet zu haben, die seinen Geist bis auf die Gegenwart fortgepflanzt haben. Keiner war bereitwilliger, fremdes Verdienst anzuerkennen, und fremden Kräften die geeignete Stelle zur Thätigkeit zu geben, als Stein. Keiner war bei dem Bewußtsein seines Werthes bescheidener als er. Niemals hätte Stein, um zur Gewalt zu gelangen, ein unedles oder unwürdiges Mittel gebraucht. So oft es ihm auch an das Herz gelegt wurde, sich um eine Versöhnnng mit Napoleon zu bemühen, er wies jede Zumuthung dazu mit dem Stolz des deutschen Ritters von sich. Seinen Gegnern und Widersachern trat er stets mit der unverhülltesten Offenheit entgegen. Die rücksichtsloseste Geradheit bewahrte er selbst den Höchstgestellten gegenüber. „Ich kenne nur zwei Männer", sagte Scharnhorst einmal, „welche ganz ohne alle Menschenfurcht sind, den Minister Stein und den General Blücher." Er brauchte auch keine Menschenfurcht zu hegen, denn sein ganzes Wesen war von Sittlichkeit durchdrungen, und es war kein Fältchen in seinem Herzen, das er nicht Allen hätte aufdecken können.

Die schlichte Einfalt, die Stein eigen war, bewahrte ihm auch in einer Zeit, wo keiner Autorität mehr Verehrung und keinem Fürsten mehr Achtung gezollt wurde, die unerschütterliche Ehrfurcht vor dem Herrscherhause, dem er sich angeschlossen hatte. Trotz aller Beschwerden, die er vielleicht zu führen berechtigt war, hat er nie auch nur ein Wort des Mißmuthes über den König geäußert, und wer ihm durch Tadel der preußischen Fürsten zu schmeicheln dachte, war übel berathen.

Als er späterhin einmal in seiner Zurückgezogenheit von einem General besucht wurde, dessen nicht gerade rühmliches Benehmen im Gefecht ihm bekannt geworden war, und dieser über die preußischen Prinzen sich auszulassen wagte, fuhr ihn Stein plötzlich an: „Herr, ich weiß nicht, was Sie hierher kommen, um mir in meinem Hause Beleidigungen zu sagen; aber das weiß ich, daß keiner der Prinzen jemals dem Feinde gegenüber hinter der Hecke im Graben gelegen hat." Um zu diesem Bilde Steins noch einen Zug hinzuzufügen, erwähnen wir die Uneigennützigkeit, die er in seiner öffentlichen Stellung stets bewiesen. Es gab keine Aufopferung, deren er nicht zum Besten des Vaterlandes fähig gewesen wäre. Er legte viel Gewicht auf sein reichsritterliches Geschlecht. Er selbst schlug aber einmal vor, beim Ausbruch des Krieges den Adel für aufgehoben zu erklären, und ihn nur denjenigen wieder zu geben, die sich im Felde auszeichnen würden. Als bei dem Bekanntwerden seines Briefes an den Fürsten Wittgenstein von den Folgen dieses Ereignisses gesprochen wurde, und ihn Jemand beklagte, daß ihm Napoleon seine Güter nehmen würde, rief er darüber unwillig: „Was liegt an dem Quark, wenn es sich um das Allgemeine handelt?"

So war Stein. Trotz der Verschiedenheit zwischen seiner und Hardenbergs politischer Richtung waren die ersten Maßregeln, die Hardenbeeg als Staatskanzler ergriff, doch vollständig in Stein's Sinne. Es handelte sich damals noch nicht darum, das neue Staatsgebäude selbst aufzuführen, sondern darum, die Grundlagen dazu zu legen. Und so lange noch blos der Boden geebnet wurde, konnten Differenzen zwischen ihnen nicht entstehn. „Gleichheit vor dem Gesetz, freie Disposition und Benuzzung des Eigenthums, Gewerbefreiheit und erleichterte Anwendung aller Kräfte, Abgaben nach gleichen Grundsätzen" — diese Gesichtspunkte waren Beiden gemeinsam. Das Agrargesetz Hardenbergs, wodurch die Ablösbarkeit der Dienste eingeführt wurde, ist nur eine Konsequenz des Steinschen Edikts „den freien Gebrauch des Grundeigenthums betreffend." Die Aenderungen, welche Hardenberg in

R. Gottschall's „Ferdinand von Schill"

(Schluß.)

Im 4. Akt aber fängt er schon an herabgestimmt zu werden. Der Zulauf von Kämpfern, die er erwartet, bleibt aus. Dagegen erscheint Sebich im Namen des Generals Röthel, um die Mannschaft des Korps an ihre Pflicht zu erinnern. Ein alter Unteroffizier läßt sich bewegen, seinen Major im Namen des Königs gefangennehmen zu wollen. Schill, der eben einen seiner Offiziere, Lützow, nach England deputirt hat, um von dort Geld und Schiffe nach Stralsund zu holen, sitzt in trüben Gedanken auf einer Bank, als der Unteroffizier mit 6 Husaren vor ihn tritt und ihm zitternd und kniefällig ankündigt, er müsse ihn im Namen des Königs verhaften und nach Spandau führen. Als die Husaren die Säbel ziehen und der Unteroffizier seinen Major anfaßt, zieht dieser das Pistol, schießt den Untergebenen nieder und greift zum Säbel. Der Schuß hat das ganze Korps alarmirt, Husaren und Schützen eilen zum Schutze ihres Majors herbei. Auch Elise, die das Gespräch zwischen Sebich und dem Unteroffizier belauscht hat, erscheint und Schill ist selig, die Geliebte in seinen Armen zu halten. Sebich stört unangenehm die romantischsüße Szene und zeigt den Erlaß des Königs vor, der Schill's Namen zum Galgen verdammt und über ihn die Acht ausspricht. Da ruft Schill außer sich: „Wir ziehn an's Meer, an's freie Meer. Auf nach Stralsund! Den Landsturm biet' ich auf in den Provinzen. Auf zum Verzweiflungskampf! Mit unsern Leichen laßt schützend uns die letzte Mauer bauen um das verrath'ne Vaterland!" Unter allgemeinem Aufbruch fällt der Vorhang.

Der 5. Akt spielt in Straisund. Delaunay, der mit den Franzosen vor der Stadt steht, wünscht Schillen zu retten und beauftragt den Lieutenant Sebich, seinen ehemaligen Major nebst Elisen auf ein im Hafen liegendes holländisches Schiff zu bringen. Der Kampf entbrennt am Knieper Thor, die Franzosen und Dänen bestürmen die Stadt. Die Schillschen halten sich tapfer, aber Verrath öffnet die Thore. Während dessen drängt sich Sebich in unverschämter Weisr Elisen auf und zwingt sie, sich von ihm nach dem Hafen geleiten zu lassen. Als sie durch die Fährstraße kommen, sprengt Schill vorüber. Elise ruft um Hülfe. Schill springt vom Pferde und haut Sebich nieder. Dieser aber nimmt, ehe er stirbt, noch alle seine Kraft zusammen und ruft einem nahenden Haufen dänischer Soldaten zu: „Das ist der Schill, ihr Dänen!" Der dänische Offizier kommandirt: „Feuer!" Schill und Elise sinken tödtlich getroffen zu Boden. Die Franzosen nahen und senken ihre Fahnen über die beiden Leichen; Delaunay aber schließt das Stück mit den Worten: „Ihr Deutsche, eures Ruhmes schönste Tage sind nicht so groß, wie diese Niederlage!" —

Das ist die Handlung dieses Trauerspiels.

Die Anlage des Ganzen verräth nicht nur das Talent, sondern auch den richtigen Takt eines dramatischen Dichters von Beruf; insbesondere aber ist der erste Akt ein Meisterstück des dramatischen Einschlags, der Höhepunkt der Handlung ist psychologisch richtig angebahnt und mächtig herausgetrieben, die Folgen der That hätten schärfer und klarer dargestellt werden können, die Katastrophe reicht aber völlig aus, die durch den Helden gestörte Harmonie wiederherzustellen und das ethische Gefühl der Zuschauer zu befriedigen. Schill, der sonst in seinem sittlichen Recht ist, fällt durch eigene Schuld und eben dieser Umstand macht sein Schicksal zu einem tragischen. Gottschall hat dies mit sehr richtigem Takt hervorgehoben und wir danken ihm das um so mehr,

den Steuergesetzen vornahm, um die Abgaben auf eine für Ackerbau und Gewerbe förderlichere Weise zu vertheilen, sind nur Anwendungen der von Stein über die Gewerbefreiheit aufgestellten Grundsätze. Die Finanzmaßregeln Hardenbergs waren aber ausdrücklich von Stein gebilligt worden. Hardenberg hatte am 16. September eine heimliche Zusammenkunft mit Stein an der schlesisch-böhmischen Grenze gehabt, und hatte persönlich Steins Rath eingeholt. Er erkannte damals noch Steins Meisterschaft in Finanzsachen an und fügte sich unbedingt seiner höheren Einsicht.

Dennoch war die Gährung, welche Hardenbergs Verwaltung in den Jahren 1810 und 1811 hervorrief sehr drohend. Die Erbitterung der bisher bevorrechteten Stände verband sich mit der Gereiztheit der Anhänger Steins, welche in Hardenberg nichts von ihrem Meister wiedererkennen wollten, und der Druck, den die unvermeidlichen neuen Lasten übten, ließ die Unzufriedenheit allgemein erscheinen. Im Februar 1811 waren die Stände aller Provinzen zusammengetreten, um über einzelne besonders drückende Einrichtungen zu berathen. Sie reichten dem Staatskanzler eine weitläuftige Beschwerde ein. Hardenberg ließ sie unbeachtet. Die Stände wurden immer heftiger und drohender; sie bedienten sich zu ihren Agitationen der geschickten Feder Adam Müllers und trennten sich zuletzt mit der Verabredung, jeder in seinem Kreise Eingaben an den König zu veranlassen. Der König gab die Eingaben an Hardenberg, und Hardenberg ließ die beiden Führer der ständischen Opposition, die Herren von Marwitz und Finkenstein festnehmen. Am 28. Juni kamen die Stände zum zweitenmale zusammen und zeigten sich jetzt gegen Hardenbergs Vorschläge gefügiger.

In diesem Konflikt nahm Stein durchweg Hardenbergs Partei. Das Verfahren der Stände empörte ihn. Das Benehmen seiner früheren Freunde schien ihm gewissenlos. Nach dem Frieden zwischen Oesterreich und Frankreich war er von Troppau nach Brünn und später nach Prag zurückgekehrt. Hier verkehrte er öfter mit dem Kurfürsten von Hessen, und unterhielt sich mit ihm über die Mittel, einen Umschwung in Deutschland hervorzurufen. Eines Tages versprach ihm der Kurfürst, wenn Alles gut ginge, seinen Orden. Stein fuhr über dieses Anerbieten auf, und der Kurfürst hatte alle Mühe, mit den oft wiederholten Worten: „Mein lieber Freiherr beruhigen Sie sich! Sie sollen meinen Orden nicht haben!" ihn wieder zu versöhnen.

Der Raum verbietet uns, über die Aufzeichnung Steins aus dieser Zeit, die Pertz bekannt waren, hier weitere Mittheilungen zu machen. Es finden sich darin die schätzbarsten Bemerkungen über die Zustände, Ereignisse und Menschen dieser merkwürdigen Periode, vermischt mit national-ökonomischen und finanziellen Betrachtungen.

Hiermit schließen wir für jetzt unsere Bemerkungen über Stein. Hoffentlich giebt uns der 3. Band des Pertzschen Werkes bald wieder Veranlassung, auf ihn zurückzukommen.

Kleine Lokalzeitung.

* Das hiesige Amtsblatt vom 14. August publizirt das Verbot der von Gongloff herausgegebenen bei Rückmann in Leipzig gedruckten Wochenschrift „Prometheus."

* Behufs der durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. April 1824 angeordneten Amortisation der Schulden des ehemaligen Freistaats Danzig sind am 3. Juni d. J. wiederum 314,054 Thlr 10 Sgr. 2 Pf. in Obligationen und Anerkenntnissen, welche theils vom Staat, theils von der Stadt Danzig (aus gestundeten Staatsvorschüssen) und dem ehemaligen freistädtischen' Gebiet eingelöst sind, öffentlich durch Feuer vernichtet worden. Von dem Gesammtbetrage der anerkannten freistädtischen Schulden (12,280,845 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf.) waren bis zum Schluß v. J. 10,047,261 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. getilgt, so daß die gegenwärtige Schuld noch 2,233,584 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. beträgt.

* Der Verkauf alles Wildprets, für welches eine Schonzeit besteht, ist während derselben auf allen Märkten ohne Ausnahme verboten. Da indessen für sämmtliche Raubthiere, für Dachse, Biber, wilde Gänse und Enten, Kraniche, Reiher, wilde Tauben, Schnepfen, Kramtsvögel, Wasserhühner und Wasserschnepfen keine Schonzeit angeordnet ist, so können auch diese Thiere zu allen Zeiten geschossen oder gefangen und auf den Märkten nach den gesetzlichen Bestimmungen verkauft werden. (A.Bl.)

* Leopold Lob, Chemiker in Paris, hat im hiesigen Amtsblatts Anzeiger eine Prämie von 10,000 Thlr. von ihn ausgesetzt, welcher beweist, daß das Eau de Lob, welches in Westpreußen allein in Gollub zu haben sein soll, keine neue Haare auf kahlen Köpfen erzeugt.

* Das kupferbodene Schiff Eugenia, welches nächsten Monat unter Führung des Kapitain Jachtmann nach Valparaiso und San Franzisko abgehen soll, wird am Montag Nachmittag 3 Uhr vom Stapel laufen.

* Der K. H. Z. wird von hier berichtet, es verlaute, daß bei den Stadtverordneten ein Antrag auf Unterstützung Schleswig-Holsteins zu erwarten sei. Als nämlich 1817 bei Gelegenheit der Pulverthurmexplosion reichliche Beiträge aus allen Ländern zusammengekommen waren, entstand ein Fonds, von dem noch eine erhebliche Summe vorhanden sein soll. Davon möchte ein Theil zur Unterstützung der durch die Rendsburger Pulverexplosion Verunglückten verwandt werden, wird, wie verlautet, der Antrag bei den Stadtverordneten gestellt werden.

* Der Redakteur der Neuen Preußischen Zeitung soll sich gegenwärtig in Zoppot aufhalten! Sagt man.

* An dem gestern im Schießgarten zu Gunsten Schleswig-Holsteins abgehaltenen Preisschießen nahmen gegen 180 Personen Theil, so daß sich der Ertrag auf 31 Thlr. beläuft. Den ersten Preis gewann Herr Schuhmachermeister Bethmann, den zweiten Herr Heinrich Behrend.

Vermischte Nachrichten.

Elbing, 14. Aug. Am Sonnabend den 10. d. M. Nachmittags zog über unsre Gegend ein sehr starkes Gewitter. Der dabei gefallene Hagel, worunter sich Stücke von der Größe einer Haselnuß befanden, hat auf den Feldmarken in und bei Elbing strichweise nicht unbedeutenden Schaden angerichtet; die davon betroffenen Gersten- und Haferfelder sind nicht nur niedergeschlagen, sondern mitunter ganz wie ausgedroschen, so daß nur auf einem sehr geringen Körnerertrag zu rechnen ist. Eben so sind die Gemüsegärten stark beschädigt. — Am andern Morgen noch hat man ungeschmolzenen Hagel in bedeutender Menge an einigen Orten gefunden. (E.A.)

Königsberg, 16. August. Das diesjährige Civil-Schwimmfest wird Sonnabend den 17. d. M. Abends 6 Uhr an der Schwimmanstalt des Pregels vor dem Friedländer Thore stattfinden. — Am 15. d. M. fuhren mit dem Dampfboot Königsberg wiederum eine Anzahl Freiwilliger von hier und aus der Provinz über Stettin zum Freiheitskampf nach Schleswig-Holstein. Die Freunde der guten Sache hatten sich zahlreich auf dem Dampfschiff-Expedtionsplatz eingefunden, den Abfahrenden ein herzliches Lebewohl zurufend. Die Unbemitteltsten sind von hiesigen Einwohnern mit den nöthigen Reisemitteln versehen. — Die Untersuchung gegen die Fabrikanten und Verbreiter der falschen 25 Thaler Bankscheine geht ihren ruhigen Gang weiter. Die Confrontationen zwischen Lindstädt und Hoffmann haben stattgefunden. Ueber das Ergebniß derselben zirkuliren im Publikum schwankende Gerüchte. Die Fahrt des hierorts immer noch wirksamen Polizei-Direktor Dunker nach Cranz scheint die erwarteten Resultate nicht ergeben zu haben. Zur Zeit soll derselbe sein Augenmerk auf eine Hazardspielergesellschaft geworfen haben, deren einzelne Mitglieder das Hazardspiel zur Versilberung der falschen 25 Thaler-Bankscheine benutzt haben dürften.

— Zum Bau der Ostleisenbahn, namentlich zur schleunigeren Beförderung der Baumaterialien, welche über den Bahnhof neben den Kielgraben am Pregel, während der Herbstzeit an Ort und Stelle zu schaffen nothwendig werden, wird der Philosophendamm gegenwärtig gepflastert. Die Stadt hat die Verpflichtung etwa 20 Morgen Wiesengrund in der Höhe von 13 Fuß aufzuschütten, die Schüttung der noch übrigen 4 Fuß geschieht durch den Staat. Die Totalhöhe von 17 Fuß ist deshalb angenommen, weil der höchste Wasserstand des Pregels während der letzten hundert Jahre (im Jahre 1801) diesen Höhepunkt beinahe erreichte. — Herr Oberlehrer Dr. Albrecht hat auch in diesem Sommer in hiesiger Umgegnd seine Bohrversuche, die ihn schon früher einmal ein Braunkohlenlager entdecken ließen, worauf er zu dem Zwecke von der Regierung eine Summe Geldes ausgesetzt erhielt, glücklich fortgesetzt. Diesmal entdeckte er bei diesen Bohrversuchen das Fragment eines fossilen Baumstammes.

— Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Königl. Regierung ist die deutsche evangelische Gemeinde zu Buenos-Ayres in Südamerika, welcher des Königs Majestät bei ihrer Gründung im Jahr 1843 Allerhöchst Ihren Schutz zugesagt und einen in der preußischen Landeskirche ordinirten Prediger erhalten, auch sich seitdem der preuß. Landeskirche angeschlossen hat, mit Allerhöchster Genehmigung in den Preuß. kirchlichen Verband aufgenommen worden. — Da die Gemeinde nun ein eigenes Gotteshaus erbauen will, die Mittel dazu aber nicht besitzt, so hat des Königs Majestät derselben eine allgemeine Kirchenkollekte bewilligt und sämmtliche Geistliche sind aufgefordert, dieselbe zu veranstalten.

Creuzburg. Am 4. d. M. ersuchte uns der Pr. Eylauer Gesangverein, der den vergnügungsarmen Creuzburgern einen wahren Hochgenuß bereitete. Die künstlerisch vorgetrag nen Gesänge erndteten allgemeinen und gerechten Beifall. Der ausgezeichnete Tenor wurde von einem Tischlergesellen gesungen. Herr Kreisgerichtsschreiber Prill fungirte als Dirigent. Es wurde bei dieser Gelegenheit der Wunsch laut, daß auch andere kleinere Städte unserer Provinz diesem löblichen Beispiel folgen und überall solche Gesangvereine, wie man sie z. B. in Thüringen und anderen Provinzen fast schon auf jedem Dorfe findet, im eigenen wie im Allgemein-Interesse des Publikums begründen möchten.

Liebemühl, 11. August. Sonnabend den 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr, traf Se. Excellenz der Minister von der Heydt hier ein und wurde von einer Deputation, bestehend aus den Landräthen der Kreise Neidenburg und Osterode, den Bürgermeistern aus Osterode und Liebemühl, so wie von einer Anzahl Gutsbesitzer rc. aus den genannten Kreisen, empfangen. Es wurde Sr. Excellenz eine Petition des Inhalts überreicht, zur kräftigen Förderung des Chausseebaues von Osterode nach Pr. Holland im Laufe dieses Jahres noch eine extraordinaire Bausumme zu bewilligen. — Ferner wurde der Antrag formirt, neben kräftiger Förderung des Baues dieser Straße, auch wo möglich die Strecke von Osterode nach Neidenburg zu chaussiren, zumal es offiziell verlautet, daß die Straße von Warschau nach der preußischen Grenze in wenig Jahren chaussirt werden soll, wozu das russische Gouvernement bereits 6000 Silber-Rubel angewiesen habe, so daß auf diese Weise beide Chausseelinien vereinigt werden könnten. Um 4 Uhr setzte Se. Excellenz die Reise nach dem Kraggenkruge fort, um die Kanalarbeiten in Augenschein zu nehmen.

Stralsund, 11. Aug. Die Sammlungen für Schleswig-Holstein haben guten Fortgang, jedoch mehr in den Städten als auf dem Lande. Für den von dem Frauenverein in Berlin hier beabsichtigten Bau eines kleinen Kriegsschiffes wird hier noch eine Sammlung von Beiträgen verlangt.

— Von den in den letzten Wochen in Wolgast für berliner Rechnung erbauten beiden Dampfschiffen ist eins für das dortige Revier zum Bugsiren

---

als die Wiener Poeten (Halm, Mosenthal rc. rc.) uns wieder auf's Neue Lumpe als Helden oder aimable Menschen verkaufen möchten. Jene allerdings bis zu einer gewissen Vollendung ausgebildete Manier, welche von der Schiller-Körnerschen Schule das bilderreiche Pathos und von der jungen Literatur die in lauter blauen Dunst gewickelte Zeichnung geerbt hat, verweichlicht und verunedelt unser Theaterpublikum und macht es auch außerhalb des Schauspielhauses unfähig, die Lösung sittlicher Konflikte zu verstehen. Wir wollen auf der Bühne sittlich berechtigte Gegensätze sich bekämpfen und ihren Kampf sich schlichten sehen und in dieser Hinsicht befriedigt uns Gottschall's „Schill" vollkommen. Anders denken wir über einzelne Theile der Ausführung. So mißbehagt uns durchaus die Liebesintrigue, die wir in einem solchen Stück lieber ganz entbehrt hätten, als daß wir die Generalstochter die allergewöhnlichsten verliebten Redensarten deklamiren hören möchten. Abgesehen davon, daß es ganz ungeschichtlich ist, so ist es auch der tragischen Würde des Helden durchaus unangemessen, sich in einem Liebesverhältniß der trivialsten Art zu verwickeln. Solche romanhaften Mädchen, die ihren Liebsten nachlaufen, sind nach grade schon zu oft dagewesen. Möchte Gottschall seinen Schill immerhin als Geliebten darstellen, nimmermehr aber als Liebenden! Schill darf nur für die Befreiung des Vaterlandes schwärmen.

und das andere zu gleichem Dienste auf lübecker Revier bestimmt.

— Für die Bauten an dem Marinehafen am Dänholm, ist für die drei Monate August, September und Oktober die Summe von 105,000 Rt. ausgesetzt.

— In Hinterpommern hat man in der letzten Zeit angefangen, Torfbrüche durch Entwässerung in kulturbares Land zu verwandeln und dabei überraschende Resultate erzielt. Ein dortiger Gutsbesitzer legte ein Torfmoor durch Ziehung von Gräben trocken, brannte es dann ab und säete in diesem Frühjahre 2zeilige Gerste, die auf der kleinen Fläche von $3\frac{1}{2}$ Morgen den größten Ertrag von 95 Stiegen lieferte. Dieselbe war so bestandet, daß einzelne Körner 30—43 Halme hervorgebracht hatten; das Stroh war stark wie junges Rohr. — Daß durch Einführung des englischen Drainsystems die Entwässerung vollkommen und das Resultat also noch besser gewesen wäre, unterliegt keinem Zweifel, selbst abgesehen davon, daß bei diesem System, bei dem die Röhren unter der Oberfläche liegen, dem Anbau kein Raum, wie dies doch bei der Entwässerung durch Gräben der Fall ist, entzogen wird.

Berlin, 12. August. Des Königs Maj. hat in einem an die Vorsteher hiesiger Innungen erlassenen Kabinetsschreiben vor Kurzem erklärt: es solle dem Handwerksstande eine Organisation gegeben werden, durch die er wieder seine alte Ehre, Sitte, Ordnung und Wohlstand erlange und sich nach seinen wahren Bedürfnissen selbst regiere. Auch hat der König die Protektion der Gewerbehalle, deren Errichtung von hiesigen Innungen beabsichtigt wird, sobald die dafür eröffneten Subskriptionen den gewünschten Fortgang haben würden, zu übernehmen verheißen.

Berlin. Eine Schrift von großem Interesse hat so eben die Presse verlassen: eine nach den Orginalakten bearbeitete Geschichte des **Tugendbundes** vom Prof. Voigt in Königsberg. Die Geschichte dieses Bundes, die Verdächtigungen, die er erfahren hat, die mancherlei Lächerlichkeiten, die er sich selber aufgeladen, gewähren ein außerordentliches Interesse. Aus der Schrift erfährt man zuerst, daß der Stifter des einst angesehenen Bundes, dem ein Boyen und Grolmann angehörten und an dessen Spitze ein Prinz von Hohenzollern stand, ein Reg. Assessor **Heinrich Bardeleben** war, ein Mann, der, wenn wir nicht irren, jetzt als Justizrath in hohem Alter zu Frankfurt a. O. lebt.

* Von Venedeys Werk über Mahiavell, Montesquieu und Rousseau ist so eben der zweite Band erschienen, worin Rousseau behandelt wird. Im Allgemeinen hat Venedey wohl vollkommen Recht, wenn er am Schluß sagt, die gegenwärtig herrschende Weisheit rechts und links sei meist eben nichts als die leere Nachahmung des anderswo verurtheilten Unsinns.

* Am 26. Juli gegen Abend fand in Schneeberg eine abermalige Anwendung des hierorts zum beliebig unentgeltlichen Gebrauch für Jeden vorhandenen Apparates (Sarg mit beweglichem, nach unten zu öffnendem Boden), wodurch Verstorbene der Muttererde, unmittelbar berührt von ihr und gedeckt mit derselben, anständig übergeben werden können, Statt. Es war dies die zweite Beerdigung eines Todten seit Ablauf des Zeitraumes von drei Vierteljahren mit jenem Sarge, und geschah auf dem Begräbnißplatze zu Lichtenstein in Gegenwart einer zahlreichen Menge Menschen, unter mannigfaltig zu vernehmen gewesenen Aeußerungen des Beifalls und der Anerkennung eines solchen Verfahrens als sehr zweckmäßig.

Breslau. Wie steht es denn mit dem fünfhundertjährigen Jubiläum des Grünberger Weinbaues, dessen Feier, laut einem Erlaß des „Grünberger Gewerbe und Gartenvereins" in dieses Jahr fallen sollte? „Möge man" — hatte derselbe emphaisch genug proklamirt — „den ehrwürdigen Jubilar nicht länger mit Spott und Hohn verfolgen! — Gerechtigkeit gegen den Grünberger Wein!" — Von Herzen gern; aber die ersten Huldigungen müssen doch von seinem Geburtsorte zunächst ausgehen! — Wir gedenken indessen eines — Manche wollen es beschwören, wahren — Geschichtens, das sich (wir haben das Jahr vergessen) in der guten Stadt Grünberg begab. Unserm Könige wurde auf seiner Durchreise daselbst auch einmal Grünberger We n vorgesetzt, den er so gütig war, äußerst trinkbar zu finden. Die „Spitzen" dee Stadt waren aber über dieses königliche Lob ihres Weines so begeistert, daß sie ausriefen: „Ja, Ew. Maj. — und dies ist noch gar nicht von unserem besten!" — Nun, soll der König lächelnd geantwortet haben, so hoffe ich, daß Sie mir nächstes Mal vom besten geben werden! — Skeptiker meinen freilich, diese Historie habe nicht mit dem Könige, sondern mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm zugetragen. — Passirt scheint sie also doch zu sein!

Breslau. Prof. Heis in Aachen hat den Termin vom 29.—30. Juli ebenfalls als die Zeit eines hypothetisch periodischen Sternschnuppenfalls vorgeschlagen. Und in der That, es sind hier in Breslau am 31. Juli von 10—$10\frac{1}{2}$ Uhr im Ganzen 37 Sternschnuppen gesehen, davon aber nur 10 in die Sternkarten eingezeichnet worden. Man sieht hieraus einen weit stärkern Sternschnuppenfall als sonst an gewöhnlichen Tagen, wo sonst 6 die Durchschnittszahl ist. Es ist also zu wünschen, daß auch in folgenden Jahren vom 29.—31. Juli Beobachtungen angestellt werden, um den periodischen Fall völlig zu konstatiren. In der Zeit vom 7.—12. August konnte grade am Haupttage des periodischen Falles, am 10. August, Nichts beobachtet werden wegen ungünstiger Witterung, dagegen sind am 8. August 158 Sternschuppen gesehen und verzeichnet worden. Am 9. August betrug die Zahl gegen N. N. O. und N. W., welche Himmelsgegenden allein klar waren, 49 und am 11. August 41, sodaß also in 3 Nächten 245 Sternschnuppen gezählt worden sind.

* In einem an der Straße zwischen Narwa und Dorpat belegenen Dorfe hat man bei Grabung eines Brunnens ein in dieser Gegend bisher unbekanntes brennendes Fossil aufgefunden. Dieses Fossil hat die Härte der Steinkohle und ist von gelblichgrauer Farbe mit weißen Flecken. Es brennt so stark wie die beste Steinkohle, gewöhnlich mit einer gelben Flamme, nimmt während des Brennens eine schwarze Farbe an, und der Dampf riecht etwas nach Fettigkeit. Die gelblichgrauen Theile scheinen Sand zu sein, die weißen Gruppen dagegen Theile von Marmor. Ebenso finden sich in der weißen Masse einige Substanzen, die Bruchtheile von Krebsen und andern Schalthieren zu sein scheinen. Der Professor der Oekonomie und Technologie an der Universität zu Dorpat, Hr. Petzold, ein namhafter Geologe und Mineraloge, befaßt sich gegenwärtig mit der Untersuchung dieses Fossils, dessen Formation schon bekannt war. Diese Formation ist nach der Ansicht der Geologen mindestens um 2000 Jahre älter, als die Formation der Steinkohle, und enthält nach der durch Herrn Pezzold vorgenommenen Untersuchung von 100 Theilen 66 organische Theile.

* **Die Ausdehnung der amerikanischen Freistaaten.** Die Grenze der Ver. Staaten ist 2300 deutsche Meilen lang, die Seeküste 1115 Meilen, die Ufer der großen Binnenseen 254 Meilen (die preuß. ist nur ca. 100 Meilen lang). Ein Fluß dieses Landes, der Missisippi, ist zweimal so groß als die Donau, der größte Strom in Europa; sein Nebenfluß, der Ohio, ist 125 Meilen länger als der Rhein. In Louisiana giebt es Ströme, die noch fast unbekannt, welche an Größe die Seine und die Tiber weit hinter sich zurücklassen. Der Staat Virginia ist $\frac{1}{3}$ mal größer als England. Der Hafen von Newyork beherrscht eine Binnenschiffahrt auf Kanälen, Strömen und Seen 650 deutsche Meilen lang, die Entfernung zwischen Europa und Amerika und von der Hauptstadt des Staates Maine nach der nenerbauten Stadt Crescet City in Californien ist es 45 Meilen weiter als von London nach Constantinopel.

* (Die Wollproduktion in Nord-Amerika.) Die Wollproduktion, welche in Europa zu den Tagesfragen gehört, die das Interesse des landwirthschaftlichen Publikum am meisten erregen, zieht auch im Westen der Ver. Staaten jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Das dortige Journal „The Wool Grower" schlägt den Consum diese Artikels in den Freistaaten auf 65 Mill. Pfund für dieses Jahr an. Nach demselben haben die gewöhnlich unter dem Namen New-England zusammengefaßten Staaten 400 Wollfabriken, die, wenn sie vollständig beschäftigt sind, 35 Mill. Pfund Wolle consumiren. Die Fabriken von Newyork verbrauchen außerdem 12 Mill., Pensylvanien und New-Jersey zusammen 6 Mill. Pfund, was zusammen die obige Summe von 65 Mill. Pfund ausmacht.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

♂ **Danzig**, Sonnabend, 17. August. Die Kornbörse war innerhalb der Preisstellung, wie der Dienstagsbericht sie angab, fest, und der Umsatz bedeutend, wobei verhältnißmäßig die stattgehabte Preiserniedrigung für feinen Weizen sich um etwa fl. 10 minder als die für mittele Gattungen bemerkbar machte; mithin war erstere auf fl. 15 letztere auf fl. 25 gegen den höchsten Standpunkt anzunehmen. Am Mittwoch wurden 460 Last 130. 132pf. Weizen zu fl. 370 bis fl. $442\frac{1}{2}$ geschlossen; am Donnerstage 290 Last 130. 133pf. zu fl. $397\frac{1}{2}$ bis fl. 440 und 50 Last ausgezeichnet schöner 134pfd. oberpolnischer zu fl. 460; gestern bei einigem Anschein flauerer Stimmung 160 Last 126. 132pf. zu fl. 380 bis fl. 430. Vom Speicher sind 30 Last 133pfd. Weizen zu fl. 430 gemacht und unter den nicht bekannt gemachten Preisen soll auch ein ziemlich bedeutend über fl. 460 hinausgehender sein. Zusammen betragen genannte Abschlüsse 990 Last und die der ganzen Woche 1750 Last Weizen. — Die in dem Dienstagsbericht erwähnten 200 Last Roggen sind zu fl. 215 gemacht; aus dem Wasser wurden seitdem 30 Last 121. 122pf. zu fl. 205 fl $207\frac{1}{2}$ geschlossen; ferner 5 Last Erbsen fl. 210 fl. 226; 8 Last 109pfd. Gerste fl. 136. — Das Wetter ist erst in den letzten Tagen etwas veränderlich geworden, bleibt jedoch den Erndtearbeiten günstig und sehr warm. Die Kartoffelkrankheit verbreitet sich ziemlich stark, scheint aber die Früchte weniger anzugreifen wie sonst. — Die Schiffsfrachten zeigen einige Neigung zum Steigen, da kürzlich wenige Schiffe eingekommen sind. — Steinkohlen und alt Eisen ohne Begehr.

Spiritus-Preise.

Den 17. August.

Danzig: Zum Consumo bei wenigem Verkehr 14 Thlr. pr. 9600 Tr.; zu Abschlüssen auf Lieferung zei en sich bisher weder Abgeber noch Nehmer.

15. August.

Stettin: in loco mit Faß $24\frac{1}{2}$ % bez. u. G., 24 % Br., pr. Sept./Okt. 24 % Geld, pr. Frühjahr 22 % bez., Br. u. G.

15. August.

Berlin: loco ohne Faß 16 a $16\frac{1}{8}$ Thlr. bez.
mit Faß pr. Aug. $15\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{2}{3}$ G.
August/Sept. ebenso wie August.
Sept./Okt. $15\frac{7}{8}$ Thlr. Br., $15\frac{3}{4}$ bez. u. G.
pr. Frühjahr 1851 17 Thlr. bez. u. Br., $16\frac{3}{4}$ G.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in
Liverpool, 10. August. Diamant, Janßen.
Belfast Lough, 9. August. Karoline Lesure, Patton.
Ferrol. Lachs, Kätelhodt.

Gesegelt von Danzig am 16. August:
Duck of Northumberland, Th. Caird, nach London, m. Getreide.

Angekommene Fremde.

16. August.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Hotelbesitzer Gehrt nebst Gattin a. Dirschau. Hr. Kreisger.-Referendar Welski a. Karthaus. Hr. Handl.-Gehilfe Schulz a. Elbing.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Schultz n. Fam. a. Elbing, Reitz a. Heidelberg, Holschauer a. Posen, Mittler und Burg a. Berlin, Werner a. Mehlsack, Lepp a. Tiegenhof und Kaiser a. Montjoie. Hr. Doktor Dieczki a. Posen. Hr. Regier.-Kondukteur Oestreich a. Posen. Hr. Appelations-Ger.-Rath Heidenreich a. Bromberg. Hr. Mühlenbesitzer Zarniko n Fam. a. Heiligenbeil. Die Hrn. Gutsbesitzer Zarniko n. Fam. a Klein-Amtsmühle und Lange a. Sonnenstuhl. Hr. Rechtsanwalt Stellter a. Bartenstein. Hr. Justizrath Stellter a. Königsberg. Hr. Obergerichts-Assessor Becher a. Schlochau.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Maxwell n. Tochter a. Edinburgh, Dörrbecker a. Bremen, Hölterhoff a. Köln, Neumann u. Leyser a. Tuchel. Die Hrn. Gutsbesitzer Henne nebst Gattin a. Maternhöfer, Sternberg a. Pr. Stargardt und Zarniko a. Lindenau.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Landschaftsdeput. Osteroth a. Stensitz. Hr. Lieut. Bar. v. Götz a. Königsberg. Hr. Kaufmann Friedrichs a. Hamburg. Hr. Gutsbesitzer Hertzberg n. Familie a. Kl. Garcz.

Berlin, den 15. August 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam . . .	250 Fl.	Kurz	$141\frac{1}{4}$	141
do. . . .	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{3}{4}$	$140\frac{1}{2}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{3}{8}$	—
do.	300 Mk.	2 Mt.	$149\frac{5}{8}$	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $22\frac{7}{8}$	6 $22\frac{5}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{4}$	$80\frac{1}{12}$
Petersburg . . .	100 SRbl.	3 Wochen	—	$107\frac{5}{8}$

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	$106\frac{3}{4}$	$106\frac{1}{4}$	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{8}$	$95\frac{5}{8}$	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{8}$	$95\frac{5}{8}$
Seeh.-Pr.-Sch.	—	$110\frac{3}{4}$	—	Kur- u Nm.....	$3\frac{1}{2}$	—	96
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	—	$103\frac{3}{4}$	Pr. Bk.-A.-S	—	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{1}{4}$
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Großh. Pos. do.	4	—	$100\frac{7}{8}$	Gold à 5 thlr...	—	$12\frac{1}{6}$	$11\frac{2}{3}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—	Disconto......	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.				
Berl.-Anh. A	4	$91\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{2}$ bz.	Mgd.-Halberst.	4	135 B.
do. Prio. O.	4	$95\frac{1}{2}$ B.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl.-Hmb.	4	$88\frac{1}{4}$ bz.	do. Prior.-Ob.	4	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$ bz.
Berl.-Stet.	4	$104\frac{1}{2}$ G.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ B.
do. Prior.	5	$104\frac{3}{4}$ G.	Köln-Aachen.	4	41 B.
Pot.-Mgd.	4	$62\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ bz u. G.	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	83 B.
do. Prior.	4	93 B.	do. Priorität.	4	$94\frac{7}{8}$ bz.
do. do.	5	$101\frac{1}{2}$ bz.	do. Priorität.	5	$103\frac{3}{4}$ B.
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$ bz.

№. 191. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 17. August 1850.

Sonntag, den 18. August 1850, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. Um 7 Uhr Hr. Archidiak. Dr. Höpfner. Um 9 Uhr Hr. Consistorial-Rath und Superint. Dr. Bresler. Um 2 Uhr Hr. Diak. Müller. Donnerstag den 22. August um 9 Uhr Hr. Diakonus Müller.
Königl. Kapelle. Vormittag Hr. Domherr Rossolkiewicz. Nachmittag Hr. Vicar Guzinski.
St. Johann. Vormittag Hr. Pastor Rösner, Anfang 9 Uhr. Nachmitt. Hr. Diak. Hepner. Donnerstag d. 22. August Wochenpredigt, Anfang 9 Uhr, Hr. Diak. Hepner.
St. Catharinen. Vormittag Hr. Pastor Borkowski. Mittags Hr. Archidiak. Schnaase. Nachmittag Hr. Diak. Wemmer. Mittwoch, den 21. August, Hr. Pastor Borkowski. Anfang 8 Uhr.
St. Nikolai. Am Feste Maria Himmelfahrt. Vormittag Hr. Pfarrer Landmesser. Anfang 10 Uhr. Nachmittag Hr. Vicar Lück. Anfang halb 4 Uhr.
Heil. Geistkirche. Vormit. 9 Uhr Gottesdienst der christkatholischen Gemeinde. Einführung und Antritts-Predigt des Hrn. Prediger Vorwerk. Darreichung des heil. Abendmahls.
St. Elisabeth. Vormittag Hr. Div.-Prediger Hecke. Anfang 9½ Uhr.
St. Peter. Hr. Prediger Böck, Anfang 9 Uhr.
St Trinitatis. Vormittag Hr. Prediger Dr. Scheffler, Anfang 9 Uhr. Nachmittag Hr. Prediger Blech. Donnerstag den 22. August Hr. Prediger Dr. Scheffler. Anfang 9 Uhr.
St. Annen. Vormittag Hr. Prediger Mrongovius. Polnisch.
Carmeliter. Vormittag Hr. Vicar Krolikowski, Polnisch. Nachmit. Hr. Pfarrer Michalski, Deutsch. Anfang 3¼ Uhr.
St. Barbara. Vormittag Hr. Prediger Karmann. Nachm. Hr. Prediger Oehlschläger. Mittwoch, den 21. August Wochenpredigt, Hr. Pred. Karmann, Anfang 8 Uhr.
St. Brigitta. (Maria Himmelfahrt.) Vormittag Hr. Vicar Reiski. Nachmittag Hr. Pfarrer Fiebag.
St. Bartholomäi. Vormittag um 9 Uhr und Nachm. um 2 Uhr Hr. Pastor Fromm. Beichte 8½ Uhr. Dienstag, den 20. August, Prüfung der Konfirmanden und Kirchenvisitation, Anfang 10 Uhr, Hr. Konsistorial-Rath Dr. Bresler. Donnerstag, den 22. August, Wochenprediat, Anfang 8 Uhr, Hr. Pastor Fromm.
St. Salvator. Vormittag Hr. Superintendent Blech.
Heil. Leichnam. Vormittag Hr. Prediger Tornwald, Anfang 9 Uhr. Beichte 8½ Uhr.
Mennoniten-Gemeinde. Vormittag 9 Uhr, Hr. Prediger Mannhardt.
Evangel. luther. Kirche. Vormittag um 9 Uhr u. Nachmittag 2½ Uhr Hr. Pastor Dr. Kniewel. Donnerstag den 22 August, Abends 6 Uhr, Erläuterung der lutherischen Bekenntnißschriften, Derselbe. Freitag, den 23. August Abends 6 Uhr, Betstunde.
Himmelfahrtkirche in Neufahrwasser. Vormittag Hr. Pfarrer Tennstädt, Anfang 9 Uhr, Beichte 8½ Uhr. Mittwoch, den 21. August, Morgens 8 Uhr, Kinderlehre, Derselbe.
Kirche zu Altschottland. Vorm. Herr Pfarrer Brill.
Kirche zu St. Albrecht. Vorm. Herr Pfarrer Musolph.

1] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeld-Hebestelle in Borkau soll vom 1 Januar k. J. an, verpachtet werden. Zu diesem Behuf haben wir einen Termin auf den 23. September d. J. Vormittags um 10 Uhr in unserem Geschäftslokale angesetzt und können die der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen in den gewöhnlichen Dienststunden in unserer Registratur und auf dem Königl. Steuer-Amte in Carthaus eingesehen werden. Die drei Bestbietenden haben Jeder 75 Rthlr. Kaution im Lizitations-Termin einzuzahlen.

Danzig, den 15. August 1850.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

2] **Prof. Becker's Atelier**

auf dem Holzmarkte.

Morgen Sonntag den 18. und Montag den 19. August

zum ersten Male:

Große Zauber-Pantomime und

Akademie lebender Bilder. Ferner:

Der Lauf des Merkur auf der rollenden Kugel.

Betreffend den Ausverkauf der von dem Werkmeister Carl Theodor Schmidt hierher gebrachten (zur Ausfuhr nach Rußland bestimmt gewesenen) **Leinen-Waaren.**

Der so eben eingetroffenen Ordre gemäß, sollen die noch gebliebenen Bestände nicht wie früher bestimmt worden nach Stettin zur Auktion geschickt, sondern der Kostenersparniß halber hier gänzlich ausverkauft werden. **Demgemäß wird mit dem Verkauf noch bis Donnerstag Abend fortgefahren.**

Wenngleich bei der Menge der hier verkauften Waaren deren Güte und Körnigkeit dem geehrten Publikum bekannt genug sein mag; so wird dennoch um jedem Mißtrauen im Voraus zu begegnen, die Erklärung nicht unnütz sein, daß

100 Thaler Preuß. Courant Entschädigung

denjenigen Käufer auszezahlt werden, die in einem für ungemischt gekauften Stück Leinwand Baumwolle (und wäre es nur ein Faden) vorfinden. Indem noch bemerkt wird, daß das belgische Handgespinnst-Leinen seiner Haltbarkeit wegen jedem andren Fabrikat vorzuziehen ist, und daß es durch die besondere Art wie der rohe Flachs dort geröstet, die Eigenschaft erhält, daß es nach der Wäsche nicht rauh und faserig wird, vielmehr glatt und glänzend bleibt, folgt hier ein Verzeichniß der noch vorräthigen Waareu, wo aus den beigefügten **um 40 Prozent herabgesetzten Preisen** ein geehrtes Publikum ersehen wird, daß eine derartige Gelegenheit zur Erwerbung wahrhaft guter Waaren, zu solch billigen Preisen nicht wieder sich darbietet.

Brabanter Zwirn-Leinen, zu Hemden und Bett-Tüchern geeignet, das Stück zu 6½ Thlr.
Bessere Sorten, in vorzüglicher Sommerbleiche, sehr egal gewebt, das Stück zu 7½ und 8 Thlr.
Brabanter Weiß-Garn-Leinen, zu Bezügen sich eignend, das Stück 8½, 9½ und 10 Thlr. (Die Prima-Sorten von der Sommerbleiche sind immer pro Stück ½ Thlr. theurer)
Flamländisches Hausleinen, ein außerordentlich körniges Gewebe, das Stück 9, 10 und 11 Thlr.
Flamländisches Weiß-Garnleinen, das Stück 10½, 11 und 12 Thlr.
Brabanter Rasenbleich-Leinen, das allerschönste Gewebe der Welt, zu extrafeinen Oberhemden, das Stück 14, 16, 18 bis 26 Thlr. (diese Waare ist ganz roh, und natürlich wie sie vom Stuhl abgenommen wird.)
NB. Sämmtliche Stücke messen 50, 52, 60 und 90 lange Ellen, mit Ausnahme der letzten Sorte, die in Stücken zu 28, 52 nnd 60 Ellen verpackt sind.
Damast-Gedecke mit 6 Servietten (von Brabanter Silber-Flachs-Garn gearbeitet), das schönste was in dieser Art je in Deutschland gesehen worden, das Stück zu 4½, 5, 5½ und 6 Thlr.
Damast-Gedecke mit 12 Servietten, ganz wie die obigen gearbeitet, kosten jedesmal das Doppelte eines sechspersönlichen und sind die Tafeltücher 5 lange Ellen lang; die Servietten sind sehr groß und passen im Muster genau zum Tischtuche.
Drillich-Gedecke zu 6 Servietten, das Stück zu 1 Thlr. 25 Sgr. bis 2 Thlr. 5 Sgr. Gedecke zu 12 und 18 Servietten nach Verhältniß.
Drillich-Gedecke von brabanter Zwirnleinen zu 6 und 12 Servietten, das Stück zu 3½, 4 und 4½ Thlr.
Einzelne Tischtücher, 3 Stück von 1 Thlr. an.
Stubenhandtücher in verschiedenen Mustern, karirt, mit Atlasstreifen 2c. das halbe Dutzend von 25 Sgr. an.
Einzelne feine Servietten, das halbe Dutzend von 1 Thlr. an,
Reizend schöne bunte Tischdecken, Dessert-, Kaffee-, Thee- und Jagd-Servietten, gleichfalls billig.
Echte französische klare Battist-Tücher, das halbe Dutzend 2½ Thlr.
Feine leinene Taschentücher, das halbe Dutzend 1, 1⅓ und ½ Thlr.
Eine Sorte recht feine weiße Taschentücher, von Maschinen-Garn gewebt, das halbe Dutzend 20 Sgr., und so noch mannigfache Gegenstände, die der Raum, alle anzuführen, nicht gestattet.

Am langen Markte Nro. 500, parterre, das zweite Haus vom Artushofe.

Mittel, um in gemischter Leinwand die Baumwolle herauszufinden.

Man wäscht aus einem Streifen des betreffenden Gewebes in heißem Seifwasser die Appretur aus, spült in klarem Wasser die Seife heraus, und hängt ihn getrocknet zwei Minuten in concentrirte Schwefelsäure (in jeder Apotheke für 1 Sgr. zu haben), wirft ihn wieder in heißes Seifwasser, spült ihn in klarem Wasser aus, trocknet zart zwischen Lösch-Papier die daran klebende Gallerte ab und läßt ihn auf Lösch-Papier an der Luft trocknen. Demnächst sind die baumwollenen Fäden fortgefressen und die leinenen bleiben zart und weiß zurück.

Druck von Edwin Groening in Danzig.